

hen momentan – das hat politische Gründe – überwiegend im Nahen Osten. Der Kommentar irakischer Flüchtlinge zu den jüngsten Attentaten in Deutschland lautet: „Das haben wir in Bagdad jeden Tag.“

Der Sozialforscher Jan Philipp Reemtsma sagt, salopp formuliert, dass Islamisten – wie in Paris, Brüssel, jetzt Würzburg oder Ansbach – sich omnipotent fühlende Personen sein möchten. Die genau das wollen, was sie tun.

Wie meistens liegt Jan Philipp Reemtsma ein bisschen richtig und überwiegend nicht so richtig. Die Killer wollen sein, was sie sind, d'accord: Killer, von denen man Notiz nimmt. Mörder, die die Welt aufregen und die dafür gefälligst in den Himmel zu kommen haben. Sie wollen genau das sein, was sie dann werden. So weit stimme ich zu. Mit Omnipotenzgefühlen hat das aber wenig zu tun. Die gehören psychoanalytisch zu einer ganz anderen Persönlichkeitsstruktur. Da reichen Reemtsmas Psychoanalysekenntnisse schlicht nicht hin.

Warum interessiert Sie dieses Thema so brennend? Was treibt Sie, sich in diese psychischen Muster einzufühlen?

Mich „treibt“ gar nichts. Und keineswegs interessiert mich dieses Thema „brennend“. Ich habe tausend schönere Sachen zu tun, es interessiert mich notgedrungen. Und dieses Interview kommt ja allein auf Ihre Initiative zustande, nicht auf meine. So viel zum Punkt „Triebe“. Und zweitens, woher kommt Ihre Ansicht, ich wollte mich in die Psyche dieser Täter „einfühlen“? Die Sache liegt grundsätzlich anders: Ich weiß etwas von deren desolaten Körperzuständen – und zwar aus gut fünfzig Jahren Beschäftigung mit männlichen Körperstrukturen, die Gewalt ausüben wollen beziehungsweise müssen, um zu einem Gefühl eigener Lebendigkeit zu kommen. Das gehört, durch die deutsche Nazi-Vergangenheit, zu meinem historischen Gepäck. Einfühlung? Ein bestimmter Grad von Einfühlung ist überall notwendig, wo man etwas Brauchbares herausbekommen will. Eine besondere Empathie für die Killer sehe ich bei mir nicht am Werk.

Kann eine solche Gewalttat verhindert werden, erkennt man Täter wie Breivik?

Nein. Sie verbergen sich ja geschickt. Und wenn sie über einen bestimmten Punkt hinaus sind, gelandet sind beim Tötungsentschluss, ist das irreversibel. Der Münchener Attentäter war vorher allerdings in psychiatrischer Behandlung. Warum die nichts gefruchtet hat, wäre interessant zu erfahren.

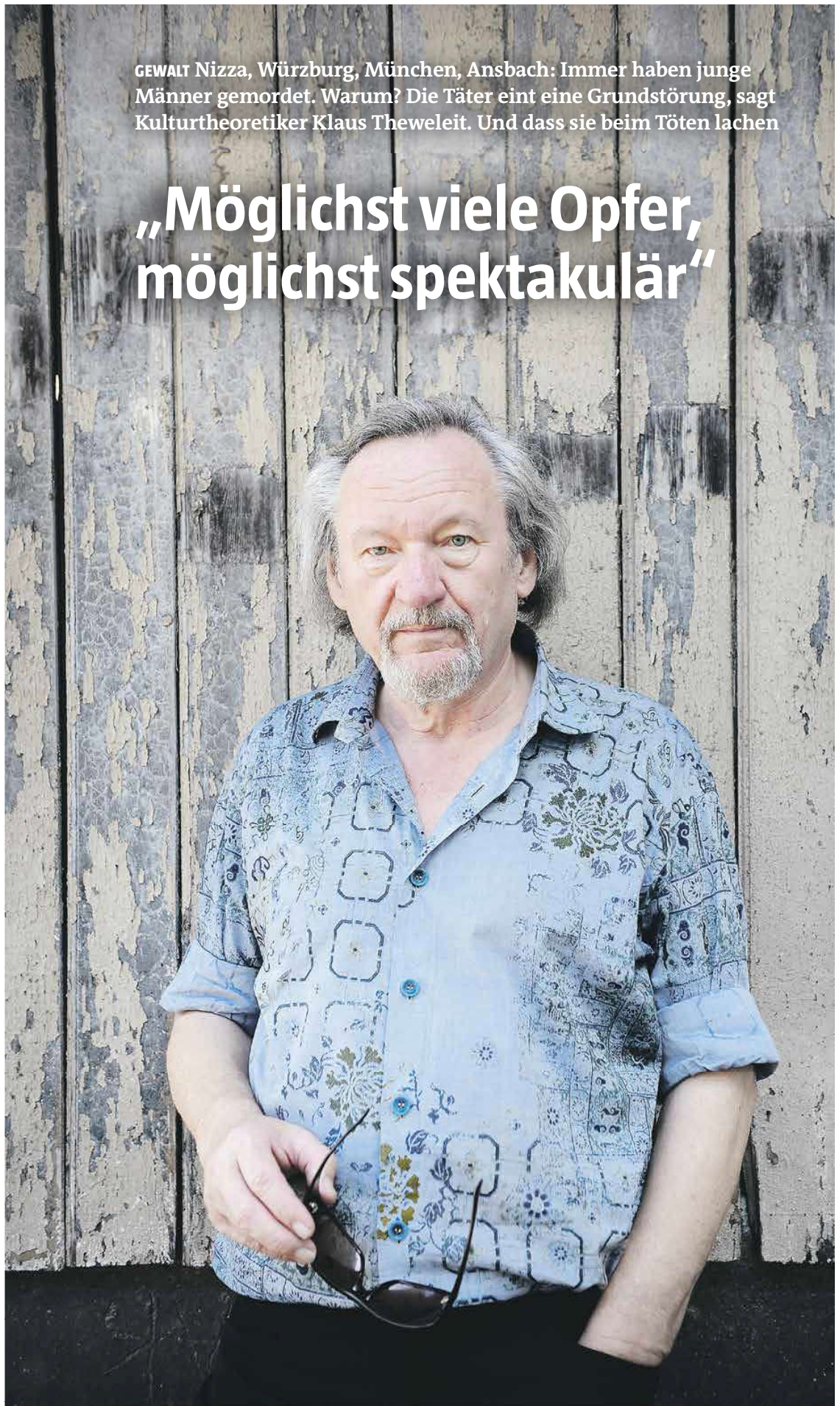
■ **Jan Feddersen**, 59, taz-Redakteur für besondere Aufgaben. Er las 1978 Theweileits „Männerphantasien“ wie einen Krimi

Klaus Theweleit

■ 74, Literaturwissenschaftler, Kulturtheoretiker und Schriftsteller. Er lehrte an verschiedenen Instituten, seine Untersuchung „Männerphantasien“ gilt als Standardwerk der Männerforschung. Zuletzt erschien von ihm „Das Lachen der Täter: Breivik u. a. Psychogramm der Tötungslust“ (Residenz Verlag, St. Pölten 2015). Theweleit ist verheiratet und lebt in Freiburg.

GEWALT Nizza, Würzburg, München, Ansbach: Immer haben junge Männer gemordet. Warum? Die Täter eint eine Grundstörung, sagt Kulturtheoretiker Klaus Theweleit. Und dass sie beim Töten lachen

„Möglichst viele Opfer, möglichst spektakulär“



„Sie wollen heimkehren als siegreiche Kriegshelden, die ihr ‚Vaterland‘ oder etwas Ähnliches verteidigt oder befreit haben“: Klaus Theweleit über „Tätermänner“ Foto: Olaf Ballnus